

**Gründungspreis**  
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

**Bezugspreis**  
vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

**Wochenpreise** 25 Pfg.  
Eingekommener 5 Pfg., älterer 10 Pfg.

# Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

**Anzeigenpreis**  
die viergespaltene Gesamtzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachdruckteil die Zeile 15 Pfg. — Nachlag bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Uebereinkunft.

**Geschäftsstelle**  
Luisenstraße 73, Fernruf 414  
Postfachkonto Nr. 11569  
Frankfurt a. M.

## Ratifiziert.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde, am 6. September, sind in unserem Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu den am 27. August unterzeichneten deutsch-russischen Zusatzverträgen ausgetauscht worden. Die Bevollmächtigten der Moskauer Regierung können also, wie man sieht, auch ungemein rasch arbeiten, wenn es darauf ankommt, und man darf jedenfalls Herrn Joffe, dem Berliner Vertreter der Sowjet-Republik, das Zeugnis nicht vorenthalten, daß er mit dieser ersten erfolgreichen Betätigung im Interesse seines Vaterlandes sich als zielbewußter Staatsmann von Rang und Fähigkeiten erwiesen hat. Aus der bereitwilligen Vollziehung der Verträge darf man aber auch weiter den Schluß ziehen, daß die maßgebenden Moskauer Gewalten durch ihren Inhalt vollauf befriedigt worden sind, und es wäre gut, wenn daraufhin das törichte Gerücht von der angeblichen Unertüchlichkeit des Brestler Friedens für die Zukunft des russischen Reiches endlich verstummen wollte. Schließlich müssen doch die Russen selbst am besten wissen, was ihnen frommt; und ob auch jede zukünftige Regierung, die nach den Bolschewisten kommen wird, die Verträge billigen mag oder nicht, kann heute unser Verhalten unmöglich bestimmen. Wie lang die Bank ist, auf der die inneren Parteiverhältnisse in Rußland sich weiter entwickeln werden, ist vorläufig gar nicht abzusehen. Wir wollten und mußten aber, soviel an uns lag, den Kriegszustand im Osten endgültig beenden, und so dürfen wir auch vom deutschen Standpunkt aus die Vollendung der Zusatzverträge als einen sehr erfreulichen Erfolg unserer Diplomatie willkommen heißen.

Ihr hauptsächlichster Inhalt ist ja schon bekannt geworden. Man kann heute hinzufügen, daß eine neutrale Zone zwischen den beiderseitigen Stellungen geschaffen wird, um für die Zukunft allen Grenzzwischenfällen, wie sie gelegentlich vorgekommen sind, vorzubeugen. Dann soll die endgültige Abgrenzung von Livland und Estland durch eine gemischte Kommission bewerkstelligt werden, die ihre Arbeiten schon am 10. September aufzunehmen hat. Mit dem gleichen Tage bereits soll der erste Schritt zur Räumung der von uns besetzten Gebiete Groß-Rußlands getan werden; wir ziehen uns aus den Landstreifen östlich der Brestina zurück, vorausgesetzt, daß bis dahin die erste Rate der an uns zu zahlenden Pauschalentschädigung vereinbarungsgemäß entrichtet worden ist. Es ist das ein Betrag von einer Viertel Milliarde Mark, zahlbar in Gold und Papiertubeln. Dann haben — noch im Laufe dieses Jahres — vier weitere Ratenzahlungen zu folgen, deren jede auf unserer Seite entsprechende Gebietsräumungen nach sich ziehen wird. Eine grundlegende Vertragsverpflichtung für Rußland bildet dann aber auch die Entfernung der Ententetruppen aus dem Murmangebiet; hier liegt eine Aufgabe vor, deren Erfüllung für uns ausschlaggebende Bedeutung besitzt.

In Rußland scheint, vorläufig wenigstens, der beste Wille vorhanden zu sein, die neuen Verträge zur Grundlage für die staatliche Wiederaufrichtung des Reiches nach den schrecklichen Aderlässen des Weltkrieges anzunehmen. Eine Moskauer Auslassung weist auf das überaus wertvolle Zugeständnis des freien Warentransportes über die Ostseeprovinzen hin und erkennt ausdrücklich an, daß in der Richtlinie der deutschen Politik in das wirtschaftliche Leben des Reiches eine der wertvollsten Seiten des Zusatzvertrages zu erblicken sei. Noch erfreulicher sei die Verpflichtung Deutschlands sich überhaupt nicht in die innere Politik Rußlands einzumischen, insbesondere keine selbstständigen Staatsbedürfnisse mehr hervorzurufen oder zu unterstützen. Vorzuziehen sei ferner die Wiederholung der Blockade und die Zulassung der Küstenschiffahrt wie auch die Anerkennung des russischen Eigentums an allen von Deutschland erbeuteten Kriegsschiffen für die Zeit nach dem allgemeinen Friedensschluß. Kurz, man spricht es in Moskau offen aus, daß sich mit diesen Verträgen schon werde auskommen lassen — daß also der vielgescholtene deutsche Imperialismus ungleich besser ist als sein Ruf. Um so nachdrücklicher wird das bolschewistische Rußland sich gegen den Imperialismus der Entente zur Wehr zu setzen haben. Von allen Seiten schleichen sie heran, die Soldmächte eines unersättlichen Kapitalismus, um das arme russische Volk erneut in ihre Fänge zu zerren. Da kann es immer noch von Glück reden, daß es nun wenigstens mit Deutschland vollends ins reine gekommen ist.

## Die Kämpfe im Westen.

Joch hat dem Pariser Gemeinderat mitgeteilt, daß er die Verfolgung des Feindes ohne Rast fortsetzen werde. Pariser Militärkritiker schließen daraus, daß es an der deutschen Siegfriedlinie zu einer großen Entscheidungsschlacht kommen werde. Hindenburg hat die zahlenmäßige Überlegenheit der Gegner rechtzeitig erkannt, ebenso auch, daß sich die Somme nicht dazu eignete, den Kampf aufzunehmen. Der Rückzug auf die Siegfriedlinie lag deshalb durchaus, innerhalb der neuen strategischen Ent-

schlüsse. Nur ist diese Siegfriedlinie kein feststehender geographischer Begriff. Sie ist vielmehr da, wo Hindenburg sie bestimmt, ganz einerlei, ob es sich um unsere alten Stellungen handelt oder nicht. Die Entscheidung hängt von Verhältnissen ab, die sich von Tag zu Tag, ja von Stunde zu Stunde neu gestalten können. Der Feind hat sich an unsere neuen Linien herangearbeitet. Joch ließ zu einem Gewaltstoß zwischen Ailette und Aisne ausweichen, um dessen Scheitern unter schwersten Verlusten seiner Truppen feststellen zu müssen. Die Verfolgungen bleiben eben von Hindenburgs Maßnahmen abhängig, was auch der Gegner noch erkennen wird. Auch die Engländer haben an der Straße Peronne-Cambrai gegen unsere neuen Stellungen ihre stark massierten Divisionen antreten lassen. Auch hier bestand der Erfolg nur in der Vergrößerung der englischen Opfer. Mit einem Abflauen der gegenwärtigen Angriffe darf jedoch nicht gerechnet werden. Joch hat sich zu festgebissen, um die Entscheidung nach Gefallen vertagen zu können. (Berlin jenseit.)

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Sept. (W. T. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Vertliche Kämpfe nördlich vom Bloegsteert-Walde und am La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gejangene.

Im Kanal-Abschnitt Arleux-Havrincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgesichte. Südlich der Straße Peronne-Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz stärkerer Kräfte gegen die Linie Gouzeaucourt-Epehy nördlich von Templeux fort; sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrten gestern überlegenem Feinde das Vordringen über St. Simon und den Crozat-Kanal. Erkundungsgesichte zwischen Duse und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfach vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zu geschlossenem Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front, teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Besle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvorstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Mannheim vorrückte, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen. Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 53 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Zum Luftangriff auf Karlsruhe.

Berlin, 9. Sept. (Priv. Tel.) Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus München gemeldet: Bei dem letzten Luftangriff auf Karlsruhe gelang es dem Vizefeldwebel Flieger Emil Baer aus Friedrichsweiler im badischen Schwarzwald, einen englischen Geschwaderchef abzuschießen. Seine Kampfstaffel schoß aus dessen Geschwader 5 Flugzeuge heraus. Baer wurde für Tapferkeit zum Offizier befördert und zum Eisernen Kreuz 1. Klasse vorgeschlagen.

## Rußland.

Die englisch-französische Verschwörung.

Amsterdam, 8. Sept. (W. B.) Der „Standard“ schreibt: Die Machenschaften der Entente in Rußland machen jetzt wohl der ganzen Welt deutlich, wie wenig Wert den schönen Worten von Freiheit und Selbstbestimmung beizumessen ist, die die Parole der Alliierten, bei ihrer erbarmungslosen Kriegspolitik sind. Selbst vor einer Verschwörung großen Stils schrecken sie offenbar nicht zurück, um eine Regierung zu stürzen, die den Frieden einem sinnlosen Kriege im Interesse der Entente vorzieht. Allerdings hieß es stets, daß es sich nur darum handele, ein geordnetes Staatsleben in dem großen Reiche wieder zu ermöglichen, oder einfacher noch, den tschech-slowakischen Hilfsstruppen einen sicheren Abzug zu verbürgen. Doch diese Maste ist der Entente jetzt auch vom Gesicht gerissen worden. Vielleicht ist die deutsche Behauptung etwas zu stark, daß jetzt „eine Diplomatie mit dem Dolche“ triumphiert, aber die Enthüllungen über die Verschwörung gegen die Bolschewikertschafft zeigen doch deutlich, daß England und Frankreich vor nichts mehr zurückschrecken, um ihre Absichten in Rußland durchzusetzen.

Wenn nur eine Partei ans Ruder kommt, die den Interessen der Entente dient, so sind alle Mittel erlaubt. Man braucht nicht die geringste Sympathie für die verblendeten Idealisten, an deren Händen sozial Blut klebt, zu haben, um sich von den Praktiken der Alliierten mit

Widerwillen abzuwenden. Wilson mußte notgedrungen seine Sanktion geben. Aber was werden die Sozialisten und Demokraten in den Ländern dazu sagen, die seine Freiheitsparole zuerst so hoch gerühmt haben? Die Minderheitssozialisten in Frankreich haben rund heraus erklärt, daß das Unternehmen in Rußland ein Verbrechen ist, und der sozialistische Klub der italienischen Kammer hat in einer kürzlich angenommenen Tagesordnung die bewaffnete Intervention des Vierbundes in Rußland als im schärfsten Widerspruch zu den bekannten Erklärungen über Recht und Freiheit der Völker stehend erklärt. Aber alle solche Bekenntnisse lassen die Macht haben fast. Die „Proletariat in allen Ländern“ mögen sehen, wie sie hier Theorie und Praxis in Einklang bringen. Sie wollen, auch den Sieg über den Feind und die Niederwerfung der Mittelmächte. Darum haben ihre schlappen Proteste nicht den mindesten wirklichen Wert. Sie müssen sich auch vor den Siegeswagen der Entente spannen, selbst wenn sie dadurch in scharfen Widerspruch mit den einstigen stolzen Freiheitsparolen geraten.

## Um Preußens Verfallungsreform.

Von einem politischen Mitarbeiter.

Berlin, 7. Sept. Bis zum nächsten Mittwoch hat der Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses sich vertagt, um dann, nachdem die Generaldebatte über die Vorlagen der königlichen Staatsregierung in drei Sitzungen erschöpft wurden, in die Spezialberatung der einzelnen Gesetze einzutreten. Die „Gegner“ haben, um militärisch zu sprechen, miteinander Zählung genommen; wie sie nun ihren Aufmarsch zu gestalten gedenken, wird der Welt dann nicht mehr lange verborgen bleiben können.

Von der Regierung weiß man ja bereits, daß sie gewisse Sicherungen gegen eine allzuweit gehende Radikalisierung des preussischen Landtages zustimmen und ebenso sich mit der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Alterszustimmung einverstanden erklären will. Aber auf der rechten des Herrenhauses herrscht vorläufig noch die Ansicht vor, daß mit solchen Abschwächungen des gleichen Wahlrechts im Grunde nicht viel oder gar nichts gewonnen sein würde. Solange nicht Sicherheit geschaffen ist gegen die unvermeidliche Parlamentarisierung unseres ganzen Regierungssystems — das ausgesprochene Ziel der Linken in der ganzen Wahlrechtsbewegung — solange wollen die Gewissensbedenkten der Verteidiger des vom Friedrich dem Großen geschmiedeten Preußenstaates nicht zur Ruhe kommen. Deshalb denken sie an Vorschläge in der Richtung eines berufsständischen oder eines Gruppenwahlrechts für das Abgeordnetenhaus, womit gemeint ist, daß zwar das gleiche Wahlrecht zugrunde gelegt, die Wählerchaft in dessen ihrer natürlichen und ihrer sozialen Gliederung entsprechend, in Gruppen zusammengelegt werden soll, die unter sich und gegeneinander den notwendigen Ausgleich in der Bewertung des Volksganges für das Staatsleben bewirken und sicherstellen sollen. Ob dieser Gedanke auf Verwirklichung zu rechnen hat, wird zum Teil auch von seiner praktischen Ausgestaltung abhängen; auf die Haltung der radikalen Linken allein wird es dabei unmöglich antworten können.

Indessen darf man darauf vertrauen, daß auch die Mehrheit des Herrenhauses fest entschlossen ist, alles nur Mögliche zu tun, um es zu keinem schweren Verfassungskonflikt in Preußen kommen zu lassen. Sie weiß wie irgendeiner im Lande, was die Einheit unserer inneren Front gerade jetzt zu bedeuten hat, sie glaubt aber auch von der Regierung ein Entgegenkommen erwarten zu dürfen, das eine wirkliche Verständigung ermöglichen kann. Und auf diese, nicht auf Unterwerfung muß jetzt die ernste Arbeit aller Vaterlandsfreunde gerichtet sein.

## Der König von Bayern in Sofia.

München, 9. Sept. (W. B.) König Ludwig von Bayern ist von Lömpalanka am Samstag nachmittag 4 Uhr in Sofia eingetroffen. Am Montag früh erfolgt die Abreise des Königs ins Hauptquartier.

Sofia, 8. Sept. (W. B.) Bulgarische Telegraphen-Agentur. Bei dem gestrigen Gala-Diner zu Ehren des Königs von Bayern brachte König Ferdinand einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. der Taten der bayerischen Truppen gedachte und sagte: Es erfüllt mich mit ganz besonderer Genugtuung, daß heute noch bayerische Truppen im Verbände meiner Armeen an dem hehrersehnten Ziel der Einigung aller Bulgaren mitwirken. Mit Gottes gnädigem Beistand, der unsere Waffen bisher sichtlich gesegnet hat, hoffen und vertrauen wir, daß wir diesen Krieg bis zum guten Ende durchkämpfen werden, das unseren Völkern ihre Existenz und ihre freie ungehemmte Entwicklung sicherstellen soll zum Ausbau und zur Vertiefung der gegenseitigen kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen, die in dem unsere Länder verbindenden mächtigen Donaustrom von Natur aus eine besondere wertvolle segensreiche Stütze finden.

In seiner Erwiderung sagte der König von Bayern u. a.: Noch ist es uns freilich nicht beschieden, die Waffen endgültig niederzulegen und uns wieder ganz den Werken des Friedens zu widmen. Auch den Westmächten haben wir oft genug aufrichtig die Hand zu ehrlicher Verständigung geboten; aber immer noch begegnen wir hier nur hartem Vernichtungswillen und ausschweifender Eroberungsfucht. Festsitzend ist aber unsere Zuversicht. Die Gegner werden noch erkennen müssen, daß ihr Ansturm vergeblich ist und daß die Verbündeten in ihrer unerschütterlichen Bundestreue nicht zu überwinden sind.

## Letzte Meldungen.

### U-Bootbericht.

Berlin, 9. Sept. (W. T. S. Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeeres

17 000 Bruttoregistertonnen

Handelschiffstrahms, darunter den beladenen englischen Munitionstransportdampfer „Marie Suzanne“ (3106 Bruttoregistertonnen) im Ägäischen Meer, den französischen Truppentransportdampfer „Pampa“ (4471 Bruttoregistertonnen) auf der Reise von Marseille nach dem Ägäischen Meer und den französischen Postdampfer „Blatan“ (1709 Bruttoregistertonnen) auf dem Wege von Frankreich nach Korfu. Mit diesem gingen nach einer feindlichen Zeitungsmeldung 500 Soldaten unter. Ein deutsches U-Boot drang in den durch Sperren geschützten Hafen „Savros“ (ägäisch) ein und erzielte einen Torpedotreffer auf einen englischen Kreuzer der „Juno“-Klasse (5700 Tonnen). Trotz heftigster Gegenwehr gelang es dem U-Boat, unversehrt den Hafen wieder zu verlassen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die Erfassung der Kartoffelernte.

B. Berlin, 10. Sept. (Priv.-Tel.) Der sozialdemokratische Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften richteten an den Reichszentralrat in der Frage des Ernährungswesens eine Denkschrift, in der er ausdrücklich ersucht wird, zu veranlassen, daß alles geschieht, damit die Kartoffelernte richtig erfasst, durch geeignete Maßnahmen die vorhandene Transportnot überwunden und eine wesentliche Erhöhung der Kartoffelernte baldigst bewerkstelligt wird.

### Auflösung des Abgeordnetenhauses?

B. Berlin, 10. Sept. (Priv.-Tel.) Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge sehen die Berliner städtischen Behörden, wie aus einer Verfügung der städtischen Schuldeputation an die Leiter der Gemeindefschulen hervorgeht, einer baldigen Auflösung des Abgeordnetenhauses entgegen.

### Fernbeben.

Stuttgart, 9. Sept. (W. B.) Gestern Abend von 8 Uhr bis gegen Mitternacht ist von den Instrumenten der Erd-

bebenwarte Hohenheim ein außerordentlich starkes Fernbeben (Weltbeben) aufgezeichnet worden. Die vorläufige Berechnung der Entfernung des Herdes ergibt 9000 bis 12 000 Kilometer.

Wiesbaden, 8. Sept. Die durch die Beschlüsse der Kommunallandtage in Wiesbaden und Kassel im Mai errichtete Hessen-nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden, eine Erweiterung der nassauischen Lebensversicherungsanstalt, hat nunmehr die landesherrliche Genehmigung erhalten. Arbeitsgebiet der neuen Anstalt ist vorerst Provinz Hessen-Nassau. Der alsbaldige Übergang auf das Großherzogtum Hessen und Fürstentum Waldeck ist vorgesehen. Der Verwaltungsrat besteht aus den Direktoren der einheimischen Landestreditinstitute (Landesbank Wiesbaden und Landesbank Kassel).

## Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 10. Sept. 1918.

### Homburger Kurorchester.

Das Homburger Kurorchester wird am 1. Oktober zwei Kapellmeister haben, einen ersten, Karl Ehrenberg und einen zweiten, Oskar Holger. Dieser hat sich bereits dem Publikum vorgestellt, jenem wird ein Sinfonie-Konzert an diesem Donnerstag Gelegenheit dazu bieten. Warum die Kurverwaltung (wir wollen die „Aktien-Gesellschaft Bad Homburg“ von nun an so nennen), gleich zwei musikalische Führer an die Spitze des Orchesters stellte, mag dahin zu deuten sein, daß sich die Aufgaben des modernen Kapellmeisters bedeutend erweitert haben und seine Stellung und Wichtigkeit noch im beständigen Steigen begriffen ist. Beide Kapellmeister, Ehrenberg und Holger, wollen sich in diese Aufgaben teilen bzw. sich gegenseitig ergänzen. Demnach gibt es auf dem Wege zum Ziele: dem Homburger Kurorchester auch außerhalb den Grenzpfählen der Stadt einen Ruf zu verschaffen, vor allem aber diesen sehr wesentlichen Faktor im Kurbetriebe zu erhalten, nur eine Meinung. Die Kurverwaltung hat sich vertraglich verpflichtet (was sie schon aus Geschäftsinteressen jedenfalls vor selbst getan hätte) zur Hebung des Besuchs, der Anwesenheit usw. eine großzügige Kellame zu machen. Wenn es gelungen sein wird, das Orchester und ohne geliebte Kräfte (daran schuld ist der Krieg) auf jenen künstlerischen Hochstand zu bringen, den die beiden neuen Männer des Taktstods nicht zuerst erstreben, dann soll es im Winter, der eigentlichen Konzertsaison der Großstädte, ohne Nachteil für das heimische Musikbedürfnis, die Großzügigkeit der Kellame durch Gastreisen erhöhen.

Wir hatten eben erst gesagt, daß die jetzt gewonnenen beiden Kapellmeister nicht die ersten sind, welche der Kurkapelle, als sie noch die „städtische“ hieß, einen Platz auf einer höheren Kunststufe sichern wollten. Vier Kapellmeister haben wir kommen und gehen sehen. Es waren

Garbo, Härtel, Tömlisch und Zwan Schulz. Der fünfte, Julius Schröder, bleibt voraussichtlich bis zum 1. Oktober. Unter Garbo (das war 1886) war das Orchester, nach den „Spielbankbildern“ des Bürgermeisters Feigen, 40 Mann stark und außerdem gaben die berühmtesten Virtuosen hier Konzerte. Härtel, der fröhlich war, hatte die „Uebergangswirtschaft“ zu bestreiten und als er starb, wählte die damalige Kurverwaltung den Konzertmeister der Kapelle Gustav Tömlisch zum Nachfolger Härtels. Unter ihm stagnierte der Strom, der zu den Ufern höherer Kunstbegriffe führen sollte; das Wasser wurde immer stiller und trüber und wäre gottweilich was geworden, wenn nicht Zwan Schulz die Schleusen für neue Lebensbäche der Kunst geöffnet hätte. Für ihn hingen die Kränze nicht zu hoch, nach denen seine beiden Vorgänger vergeblich gegriffen, aber — der Magistrat, so sagte er, als er eben den Taktstod niedergelegt hatte, strich eine Position nach der anderen, welche das Gefolge hinter den Pulten (er nannte die Zahl „80“) mehrten sollte, und dann kam — mit noch manch anderem — der Krieg. Und weiter sagte er, als Generaldirektor Feldjeeper seiner und der Kapelle Leistungen ehrend gedachte: „Was Sie gesehen haben, waren nur noch Trümmer.“ — Trümmer aber wohnen bei den Ruinen und wir glauben — das Wort unterstreichen wir — neues Leben grünen zu sehen und wir wissen, daß zwischen den Trümmern, die Zwan Schulz beim Abschiednehmen gezeichnet, noch ungedorstene Träger stehen, die mit ihm das Haus stützen bis der Sturm über die Erde fuhr vor dem selbst Thronen und Reiche erzittern.

Nun sind zwei Baumeister an die Stätte gekommen vor der einmal Richard Strauß bewundernd gestanden und wollen bauen für die Zukunft, bevor die Morgenröte eines neuen Tages auch über dem Reiche der Kunst aufgeht. Leicht wird es ihnen gewiß nicht gemacht werden, das wissen wir. Es gibt — wie bei allen Neu- und Umbauten — Steine zu behauen, sich mit den Mitarbeitern, soweit sie schon vorhanden sind, zu verständigen und neue zu suchen. Es wird schon lange dauern, bis die Schlüssel zum Gebäude, erst recht, wenn es ein stolzer Palast werden soll, an die Eigentümerin, das wäre heute die „Aktien-Gesellschaft Bad Homburg“, mit den Worten abgeliefert werden können: „Kommt, es ist alles bereit.“ Aber der erste Hammerschlag ist getan und er hatte einen guten Klang.

Aus dem Werdegang des Herrn ersten Kapellmeisters Karl Ehrenberg interessiert, daß er nach Absolvierung des Konservatoriums zu Dresden, von 1898 bis 1899 Operkapellmeister in Dortmund und Würzburg und ab 1900 Korrepetitor am Hoftheater in München und zugleich bis 1904 Dirigent der Orchester-Bereinskonzerte war. Von 1905 bis 1908 wieder Operkapellmeister in Posen, Augsburg und Regensburg und von 1909 bis Kriegsausbruch Direktor des Sinfonieorchesters in Lausanne. Seit 1905 ist Ehrenberg städtischer Kapellmeister in Augsburg und zugleich Kapellmeister des deutschen Stadttheaters. Während der letzten 10 Jahre war er häufig als Gastdirigent in Großstädten (zum Teil zur Leitung eigener Werke) tätig.

## Bei einer Seefliegerabteilung in der Nordsee.

I.

### Einst und jetzt in der Seefliegerei.

Triumphe größter Art hat die im Dienste des Krieges wirkende Technik in diesen vier Jahren gefeiert. Umwälzungen hervorgerufen, alte, langerprobte Erfahrungen über den Haufen geworfen und mit Riesenschritten einen Aufschwung genommen, der dem Laien atemloses Staunen und restlose Bewunderung abnötigt. Denken wir nur an die vielen neuartigen oder verbesserten Kampfmittel unseres Feldheeres, an 42-Zentimeter-Haubitzen und 120-Kilometer-Ferngeschütze, Flammenwerfer, Sturmwagen, an Luftschiffe und U-Boote. Doch auch das Flugwesen ist in schnellem Tempo fortgeschritten, hat sich aus gar bescheidenen Anfängen zu einer vielstättigen Organisation entwickelt und in vier Kriegsjahren einen Ausbau erfahren, der den Satz rechtfertigt, daß ein einziges Kriegsjahr die Technik weiterbringt als viele, viele Friedensjahre.

Was hatten wir denn bei Kriegsbeginn an Seeflugzeugen? Ein ganzes Duzend Wasserflugzeuge und Flugboote der verschiedensten Art, deren Motoren allerhöchstens hundert Pferdestärken erzeugten, und die hinsichtlich Schnelligkeit, Manövrierfähigkeit und Steigvermögen gegenüber den heutigen Maschinen anmuten wie ein Sperling gegen einen edlen Falken. Daß wir im Juli 1914 im Seeflugwesen unseren heutigen Feinden weit unterlegen waren, lag zum Teil daran, daß wir in unseren Marineluftschiffen Fahrzeuge für die Luftaufklärung über See besaßen, denen keine andere Macht etwas annähernd Gleichwertiges gegenüberstellen konnte. Eine einzige Seeflugstation, Holtensau, befand sich an unseren Küsten. Und heute? Man könnte mehr als ein Duzend Namen anführen, angefangen von Flandern, mehrere Nordseeinseln nennend, Plätze an der Ostsee bis hinauf nach Riga, ja sogar Orte am Schwarzen Meer und in Asien.

Das alles ist in schneller, stiller Arbeit geschaffen worden. Der Riesenschritt ist aber nur durch Ueberwindung denkbar größter Schwierigkeiten möglich gewesen. Viele neue Maschinen mußten beschafft, neue Seeflugstationen eingerichtet werden. Und das zu einer Zeit, wo der Bedarf unseres Feldheeres ungeheuer gesteigert war und unsere Flugzeug- und Motorenfabrikation noch bei weitem nicht auf denart riesige Massenherstellung eingerichtet waren. Dazu trat das Fehlen ausreichenden, geübten Personals, die Notwendigkeit, für die vielen, neuen Maschinen Flugzeugführer und Beobachter auszubilden.

Doch die Aufgabe wurde gelöst, und bald setzte auf den wichtigsten Seeflugstationen ein regelmäßiger Aufklärungsdienst ein. Kühner wurden unsere jungen Seeflieger, wagemutiger, unternehmungslustiger. Von Flandern nach England, von den Ostseeküsten nach den russischen Kriegshäfen zogen die Motorsegler der Luft, angriffsbereit, erfolgreich, warfen Bomben immer größerer Art, brachten

Handelschiffe auf und späten Tag für Tag die See ab nach dem Feind. Sie entdeckten Minensperren und sicherten unsere braven Minensucher, erkundeten feindliche U-Boote, brachten wichtige Nachrichten über den feindlichen und neutralen Schiffsverkehr, Aufgaben, die heute noch in gleichem Maße erfüllt werden.

Nicht nur von festen Landschaften, sondern auch von Flugzeugmutter Schiffen aus betätigten sich unsere Seeflieger. Gleich in den ersten Kriegstagen wurden einige große Handelsdampfer für diesen Zweck von der Marine übernommen, geräumige Flugzeughallen auf den breiten Decks errichtet und in ihnen die Wasserflugzeuge untergebracht. So schwamm das Mutter Schiff gen Feindesland und ließ dort die Vögelin aufsteigen. Die Russen insbesondere wissen manch Liedlein von ihrem Wirken zu singen.

Vergleicht man heute die Zahl unserer Wasserflugzeuge mit der des Jahres 1914, den Personalbestand und die Flugzeugtypen mit jenen vor vier Jahren, so wird man erst so recht inne, welche große schöpferische Leistung unsere Marine in diesem Zweige ihres vielgestaltigen Betriebes zuwege gebracht hat. Schaffen und Streben, Arbeiten und Wirken, diese Worte könnte man am besten als Leitmotiv über die junge Geschichte unserer Seefliegerei setzen, und ihr, wenn man sich in sie etwas eingehender vertieft hat, diesen Wahlspruch beilegen: Aufwärts und vorwärts!

II.

### Im Fliegerheim.

m Groß war die Wiedersehensfreude, als ich in dem gerade Musterung abhaltenden und Befehle vorkesenden jungen Fliegerleutnant einen lieben, alten Freund wiedererkannte, und wir uns bald darauf mit leuchtenden Augen die Hand schüttelten. Einst kommandierten wir beide auf Bootpostenbooten, heute ist er, wie so viele Marinejugend, bei der Seefliegerei und ich der Chronist, der von ihrem Wirkungskreise berichten darf.

Da standen in der niedrigen, nach See zu offenen Halle in Reih und Glied die zierlichen stählernen Seesögel. Daßen, unmittelbar am Wasser, einige Maschinen, an denen Monteur hantierten. Motore drummen, dröhnen, poltern. Rasend wirbeln die Propeller. Die Verbände der Flugzeuge erzittern, der starke Luftzug weicht entlang und verfehlt die Tragflächen in leichte Schwingungen. Der Einladung, ein Wasserflugzeug zu besichtigen, wird gern Folge geleistet. Mit vielen Vorsichtsmaßregeln klettert man in Beobachter- und Führersitz. Nur hier hintreten, wo die schmale Holzverankerung auf den Tragflächen angebracht ist. Nicht dorthin! Die dünne Leinwand kann man nämlich mühelos mit dem Finger durchstoßen. Und dies zerbrechliche Menschenwerk, zusammengehalten durch dünnste Spanndrähte und Rohrversteifungen, hebt die schwere Last von Motor, Bewaffnung, Ausrüstung, Bomben und zwei Menschen mühelos Tausende von Metern in die Lüfte! Ein Wunder des Menschengenies!

Ganz in der Nähe des Wohnhauses der Fliegeroffiziere, eine während des Krieges entstandene, äußerlich sehr bescheidene, niedrige Baracke. Am Eingang begrüßt uns schwanzwedelnd „Seppel“, der Fliegerhund, ein recht wohlgenährter, bejahrter Dackel, genannt „die schwarze Dauerwurst“. Seine schweifwedelnde Freude soll jedem Seeflieger zuteil werden, der von langem Fluge heimkehrt. Unter dem flachen Dach die Zimmer der Fliegeroffiziere. Das Gegenteil von Luxus. Aller einfachste Ausstattung; dennoch Inbegriff höchster Behaglichkeit, wo der zermürbte, ermüdete Körper nach langem Kampf mit den Elementen in diesen kurzen Räumen der Ruhe pflegen kann.

Zu ebener Erde liegt das Esszimmer, die Offiziersmesse. Spartanisch einfacher, aber dennoch sehr gemütlicher Raum. Der Einladung zum Mittagessen, einziger Gang Bohnensuppe, wird freudigst Folge geleistet. Vorher habe ich Ruhe, mich in dem Raum umgesehen. Da ist zuerst der eigenartige Kronleuchter, ein ehemaliger Gnommotor. Altersschwäch, vollkommen D. U., fand er hier als Heiligkeitspendel zweckmäßige Verwendung. Aus den sechs Zylindern hängen Glühbirnen, wie pralle Früchte aus dem Laubgewirr des Obstbaumes. Sehr geschmackvolle Wandmalereien. Dekorationen aus zerbrochenen Propellern und Schwimmkörpern. Auf einer Stufe zu erreichen, verandenartig, durch eine Brüstung abgeschlossen, „die gemütliche Ecke“. Mutmaßlich die Dase des eremitenhaften Seefliegerdaseins. Ein Plätzchen der Freundschaft und Kameradschaft, Siestagelegenheit nach netzenzählendem Tagewerk.

Zu Tisch! Vorstellung. Zwei Duzend schlanker, sehniger, straffer Luftpiloten. Etwas überrascht bewundere ich die herrliche Tischdekoration. Sechs Arten schönster Garten- und Treibhausblumen. Und das hier auf diesem einsamen Nordsee-Eiland? Wo eine Kartoffelstaube, ein Kohlbusch mühsam fortkommt? Kunststück! Kapitänleutnant v. W., der Führer dieser Nordsee-Seefliegerabteilung, gibt mir Auskunft: Gestern Abend kam vom langen Fluge aus der Ostsee ein neues Wasserflugzeug an. Probefahrten beendet, frontbereit. Die beiden Flieger brachten ihren Kameraden eine kleine Ladung Blumen mit. Stehender Gebrauch.

Durch die offenen Fenster streicht salziger, würziger Nordseedew, hallt leise das Rauschen und Schäumen der Brandung herein. Tafel und Blumen, Bohnensuppe, ein recht trinkbarer Tropfen und angenehme Unterhaltung. Der hier herrschende warme Ton berührt so angenehm. Jede Form scheint abgestreift und von goldener Kameradschaft erfüllt. Naturgemäß dreht sich das allgemeine Gespräch weniger um Politik, als um Fachfragen. Wie gern ich gerade bei diesen Zuhörer spielen, wechselnde Bilder vor meiner Seele erstehen lasse von kühnen Fliegern, forschen Rettungstaten, traurigen Abschlüssen vielversprechender Jungendlaufbahnen. Fliegerlos! Ihm sei der nächste Abschnitt widmet.

Kompositorisch leistete er hervorragendes in Orchesterwerken, Kammermusik- und Gesangscompositionen, insbesondere gelegentlich der großen deutschen Tonkünstlerfesten in Dresden, München, Jena, im Schweizerischen Tonkünstlerfest in St. Gallen usw. Seine zahlreichen Liedcompositionen finden sich auf dem Repertoire der bekanntesten Sänger.

Eine neue Orchester-Suite wurde in München 1917 von Generalmusikdirektor Bruno Walter zur Aufführung gebracht und wird im kommenden Winter von der Dresdener Hofkapelle, ferner in Bremen (Prof. Wendel), Hamburg (Hausegger), Düsseldorf (Prof. Panzer) usw. aufgeführt. Die Komposition einer Oper geht ihrer Vollenbung entgegen.

Herr Kapellmeister Ehrenberg wird im Laufe des Winters, erstmals an diesem Donnerstag, eine große Anzahl Sinfoniekonzerte dirigieren.

**Kurhaustheater.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die heutige Aufführung des Trauerspiels „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Franz Grillparzer wegen der langen Spieldauer bereits um 7 1/2 Uhr beginnt.

**Tanzabend in „Ritters Parkhotel“.** Vielseitigen Wünschen entsprechend veranstaltet, wie im heutigen Anzeigenteil ersichtlich, die zurzeit in Ritters Parkhotel zur Kur weilende Tänzerin Fräulein Sylvia Herzig am Mittwoch, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, im weißen Saale des Hotels einen Tanzabend. Die amütige Künstlerin ist noch von ihrem letzten Auftreten im Kurhaustheater in bester Erinnerung. Wie wir erfahren, bringt Fräulein Herzig einige neue Tänze. Die Kostüme hierzu sind ebenfalls wieder von Ludwig Sievert vom Großherzoglichen Hoftheater in Mannheim entworfen.

**25 Jahre im königlichen Schloß** beschäftigt ist heute Frau Philippine Eberhardt von hier. Aus diesem Anlaß wurde ihr von dem königlichen Oberhofmarschallamt ein größerer Geldbetrag überwiesen.

**Wehrturnen der Jugendkompanie.** Am vergangenen Sonntag fand auf dem großen Exerzierplatz das diesjährige Wehrturnen der Jugendkompanien des Ober-Taunuskreis und Kreis Höchst statt. S. Excellenz Generalleutnant Schuch, sowie Herr Landrat v. Marx wohnten der Veranstaltung, deren Leitung Turngauvertreter Heim übernommen hatte, bei und zeigten lebhaftes Interesse für die Leistungen der einzelnen Teilnehmer. Die Übungen bestanden aus Hochsprung, Weitsprung, Laufen über 100 Meter und Handgranaten-Weitwurf. Ferner für die Oberstufe noch aus Entfernungsschützen und Schnellseh- und Meldeübung.

Die Resultate sind: Oberstufe (16—18 Jahre): 1. Preis Konrad Müller, Hofheim mit 78 Punkten, 2. Pr. Heinz Radt, Oberhöchstadt, mit 75 Punkten, 3. Pr. Wilh. Leder, Hofheim, mit 71 Punkten. Von Homburg erhielt den 7. Preis mit 63 Punkten Hr. Enzigmüller.

In der Unterstufe (14—16 Jahre): 1. Preis Karl Schneider, Friedrichsdorf, 61 Punkte, 2. Preis Gurr, Friedrichsdorf mit 59 Punkten, 3. Preis Fritz Brahe, Homburg, 55 Punkte, 4. Pr. Wilh. Zimmermann, Homburg, 53 Punkte, ferner noch den 6. Ludwig Rud und 7. Fritz Bernhardt, beide von Homburg. In Entfernungsschützen und Meldeübung 1. Preis Denfeld, Homburg 31 Punkte, 2. Ernst Lang, Homburg und Ludw. Gattenhof, Unterliederbach 30 Punkte, 3. Pr. F. Enzigmüller, Karl Bescherer,

Fritz Lang und Bell, sämtlich Homburg u. Alex Vorschäfer Ried, gemeinschaftlich mit 29 Punkten, 4. Preis Wilh. Kohrbach, Homburg, 28 Punkte.

**Einschränkung des Güterverkehrs.** Wie die Königl. Eisenbahndirektion heute bekannt macht, wird von morgen, Mittwoch, den 11. September an, bis auf weiteres zur Gewinnung von Wagen für den Ladungsverkehr, insbesondere für dringende Nahrungsmittel, der Versand von Frachtstückgut, Eilstückgut und beschleunigtem Eilstückgut, wie im Vorjahre derart eingeschränkt, daß eine Anzahl Güter von der Beförderung ausgeschlossen ist. Weiteres ist aus der Bekanntmachung zu ersehen.

**Pilzvergiftung.** In letzter Zeit mehrten sich erschreckend die Meldungen von Pilzvergiftungen aus allen Teilen des Reiches. Man gewinnt den Eindruck, daß die Lebensmittelknappheit die bei dem Auffuchen der Pilze gebotene Vorsicht häufig beiseite schieben läßt. Pilze werden von Nichtkennern zweckmäßig nur an Hand der farbigen Tafeln, die genaue Abbildungen der eßbaren Pilze enthalten, gesucht. Derartige „Pilzmerblätter“ sind unter anderem vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegeben und ermöglichen bei genügender Vorsicht die Unterscheidung giftiger von ungiftigen. An sich ist das durchaus nicht immer leicht, so daß man sich keineswegs, wie es leider häufig genug geschieht, auf den Geruch oder Geschmack verlassen kann. Auch der Wechsel der Farbe auf den Bruch- und Schnittflächen, der vielfach als Kennzeichen benützt wird, ist trügerisch. Dazu kommt, daß über die Giftigkeit mancher Arten Zweifel herrschen und daß manche Pilze beim Kochen, andere beim Trocknen ihre Giftigkeit einbüßen. Ferner ist die Empfindlichkeit gegen Pilzgifte verschieden, anscheinend ist auch der Giftgehalt mancher Arten je nach dem Boden schwankend. Dadurch erklären sich die verschiedenen Ansichten über die Genießbarkeit mancher Pilzarten. Pilzvergiftungen sind nicht immer ohne weiteres als solche zu erkennen. Es können Zustände wie beim Brechdurchfall oder der Cholera, in anderen Fällen wieder Reizerscheinungen des Nervensystems auftreten. Manchmal wieder zeigen sich Vergiftungsercheinungen nicht sofort. In jedem Falle ist beim Pilzsammeln größte Vorsicht geboten und beim geringsten Verdacht einer Vergiftung sollte der Arzt hinzugezogen werden.

**Neue 20-Mark-Scheine.** Die neuen Darlehnskassenscheine zeigen wieder als Wasserzeichen die Zahl 20. Ein Streifen aus purpurnen, in das Papier eingebetteten Fasern zieht sich in senkrechter Richtung mitten über die Rückseite. Die Vorderseite trägt auf einem braungelben Grunddruck einen hellviolettten Tonplattendruck und darüber die rotbraune Zeichnung und die dunkelbraune Schrift. Das Gesamtbild wird durch einen reich verzierten Rahmen eingefasst, der in allen vier Ecken die Zahl „20“ und in der Mitte der oberen Leiste das Wort „Darlehnskassenschein“ enthält. Die Zeichnung der Rückseite zerfällt in drei von einem verzierten Rand zusammengehaltene Hauptfelder. Im Hauptfelde links steht ein gepanzerter Krieger, rechts eine mit den Sinnbildern des Friedens geschmückte Gestalt.

### Hus Nah und Fern.

† Bad Nauheim, 9. Sept. In hiesigen Kurvillen „arbeitet“ seit etlichen Tagen ein Dieb, der sich nachmittags

in die Zimmer einschleicht und aus diesen alle ihm erreichbare Schmud- und sonstigen Wertfachen stiehlt.

† Darmstadt, 9. Sept. Sonntag nachmittag plündernden Einbrecher das Jägerische Goldwarengeschäft in der Rheinstraße aus und erbeuteten dabei für rund 20 000 Mark Schmucksachen und Uhren. Auf ihre Ermittlung setzte der Bestohlene 1000 Mk. Belohnung aus.

† Hofheim i. T., 9. Sept. Mann, Kof und Wagen mit einer geschlachteten Kuh wurden hier angehalten und festgehalten. Die Kuh sollte nach Frankfurt verbracht werden. Da der Fuhrmann sich weigerte, seinen Namen und seinen Heimatsort zu nennen, wurde er im Höchstes Gefängnis „interniert“. Hier sitzt er heute noch, nach drei Tagen, still und stumm.

† Frankfurt a. M., 9. Sept. Beim Aufspringen auf einen schon fahrenden Zug stürzte im Hauptbahnhof ein Landsturmmann ab und wurde so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

† Birmasens, 9. Sept. Je schärfer sich die Aussicht über die Schleichhändler mit Schuhen gestaltet, mit um so raffinierteren Methoden suchen die Händler ihre „Reiniger“ zu übertrumpfen. Als neueste „Erfindung“ wenden die Frauen jetzt eigens für den Schleichhandel hergestellte Unterröcke in Krinolinenform an. Die Händlerinnen kaufen die miserabel gearbeiteten Schuhe für 30 Mk. bei den Geheimfabrikanten auf und verkaufen sie für 70—80 Mark wieder. Neuwadings hat man in der Pfalz Zugkontrollen eingeführt.

† Bilbel, 8. Sept. Der am Samstag abend gegen 7 Uhr aus Stodheim nach Frankfurt abgehende letzte Personenzug wurde in Stodheim und allen anderen Haltestellen derart von Kartoffelhamstern bestürmt, daß die Wagen nur einen winzigen Bruchteil der Menge zu fassen vermochten. Um den Leuten ein Uebernachten auf den Bahnhöfen zu ersparen, fuhr der Zug zunächst alle Menschen, die nur irgendwie in die Wagen hineingepreßt werden konnten, nach Bilbel. Von hier aus kehrte er dann mit zahlreichen leeren Wagen zurück, sammelte unterwegs die zurückgebliebenen Volksmengen, nahm auf dem Heimwege in Bilbel die übrigen Hamster mit und dampfte dann schließlich nach Frankfurt, wo er mit mehrstündiger Verspätung eintraf.

### Kurhaus-Konzert.

Mittwoch, 11. September, morgens 8 Uhr an den Quellen Militär-Konzert. Leitung: Herr Kgl. Obermusikmeister A. Urbach. 1. Vorspiel z. Oper König Manfred (Reinick). 2. Fantasie a. d. Oper Der Freischütz (Weber). 3. Walzer a. d. Operette Schwarzwaldmädel (Jessel). 4. Paraphrase über Abts Lied Waldandacht (Rehl). 5. Söhnenlied Ruhmes Marsch (Kedling).

Nachmittags von 4 1/2—6 Uhr. Dirigent: Herr Julius Schröder, Kgl. Musikdirektor. 1. Marsch, Treue Waffengefährten (Blantenburg). 2. Ouvertüre Martha (Flotow). 3. Melodien aus Faust (Gounod). 4. Pizzicato (Delibes). 5. Ouvertüre Rosamunde (Schubert). 6. Walzer aus Zigeunerliebe (Lehar). 7. Malaguena (Moskowski).

Abends von 8 1/2—10 Uhr: 1. Ouvertüre Euryanthe (Weber). 2. Melodien aus Lohengrin (Wagner). 3. Herzwunden und Der Frühling, für Streichorchester (Grieg). 4. Fest-Ouvertüre (Lafien). 5. Schneewittchen Märchenbild (Wendel). 6. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 (Liszt).

## Zur Gewinnung von Wagen für den Ladungsverkehr

insbesondere für dringende Nahrungsmittel, wird von **Mittwoch, den 11. September an** bis auf weiteres der Versand von Frachtstückgut, Eilstückgut und beschleunigtem Eilstückgut gleichwie im Vorjahre derart eingeschränkt, daß eine Anzahl Güter von der Beförderung ausgeschlossen ist.

Für die noch zugelassenen Güter bleiben die bisherigen Höchstgewichtsgrenzen von 100 kg für Eilstückgut und von 50 kg für beschleunigtes Eilstückgut bestehen.

Anträge auf Zulassung von Ausnahmen, die nur in durchaus dringenden Fällen berücksichtigt werden können, sind für Güter des öffentlichen Verkehrs an die königliche Eisenbahndirektion, für Militärgüter an die Kriegsamtsstelle des Empfangsortes zu richten.

Die Annahme von Expresgut bleibt in der seitherigen Weise eingeschränkt.

Nähere Auskunft erteilen die Auskunftsstellen für Güterverkehr im Geschäftsgebäude der königlichen Eisenbahndirektion, Hohenzollernplatz 35, sowie die Güter-, Eilgut- und Gepäckabfertigungen.

Frankfurt (Main), den 9. September 1918.

### Königliche Eisenbahndirektion.

## Ritters Parkhotel (weißer Saal)

Mittwoch, den 11. September, abends 8 1/2 Uhr

## Moderne Tänze

# SYLVIA HERZIG

Vorverkauf beim Portier des Hotels und bei den hiesigen Buchhandlungen.

**Eintritts Karten** à M. 5, reservierter Platz M. 8.

## Auf die gelben Notbezugscheine

werden je 1 Ztr. Braunkohlenbriketts abgegeben am:  
11. September 2—6 Uhr bei Chr. Glücklich, auf Nr. 5351—5550  
2—6 Uhr bei Ch. Hettinger, auf Nr. 5551—5750  
12. September 7—12 Uhr | bei Chr. Glücklich, auf Nr. 5751—6050  
2—6 Uhr |

### Ortskohlenstelle.

## Strebsamer Kaufmann

sucht Stellung als **Buchhalter**

am Platze. Prima Zeugnisse. Offerten unter **R. H. 35** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Habe täglich frischen

## Spinat

abzugeben. **Richard Volz**, Gutsbesitzer, Seulberg, Tel. 424.

## Hilfsarbeiter gesucht

**Heinrich Rompel**, Eisengießerei.

## Prima Einlegeschweine

zu verkaufen. **Heinrich Weil**, Obergasse 5.



**Pferdemehgerei**  
**Philipp Jamin**  
Oberursel,  
Telefon 142

kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen  
Noterschlagungen werden mit eigenem Fuhrwerk sofort abgeholt.

## Zwei getr. Pelze

für Chauffeure geeignet, billig zu verkaufen.

Pelzgeschäft Pflughaupt.

Noch gut erhaltenen brauchbaren großen und kleinen irischen

## Füllöfen

zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

## Haus mit Laden

zum Alleinbewohnen zu vermieten oder zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

## Zwei Zimmerwohnung

an ruhige Leute sofort zu vermieten  
Luisenstraße 46.

### Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch beehre ich mich höflichst anzuzeigen, daß ich die Schlosserei meines verstorbenen Mannes Hermann Hensen, an Hrn. Ludwig Storl verkauft habe. Indem ich die geehrte Kundschaft für das meinem verstorbenen Mannes in so reichem Maße entgegen gebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich zugleich dieses auch an dessen Nachfolger Herrn Ludwig Storl übertragen zu wollen.

Bad Homburg v. H. Hochachtungsvoll  
Audenstraße 3. Frau Hermann Hensen Wwe.

Höflichst bezugnehmend auf obige Geschäfts-Veränderung teile ich einem geehrten Publikum ergebenst mit, daß ich die seither von dem verstorbenen Schlossermeister Hermann Hensen betriebene Bauschlosserei käuflich erworben habe, und bitte ein geehrtes Publikum das Vertrauen, welches Herrn Hermann Hensen entgegen gebracht wurde, auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein eifriges Bestreben sein die mich beehrende Kundschaft stets prompt und solid zu bedienen.

Bad Homburg, den 9. September 1918.  
Hochachtungsvoll  
Ludwig Storl, Schlossermeister.  
Hensens Nachfolger.

## Große Mobilien-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 11. Sept. 1918 vorm. 10 Uhr** anfangend versteigere ich wegzugshalber im Auftrage des Eigentümers **Kaiser Friedrichs-Promenade Nr. 100** nachfolgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung:

- 4 kompl. Schlafzimmereinrichtungen
- 1 Salon - Rohrgarnitur

**Einzelmöbel:** 1 Büffel, 1 Divan, 1 Damenschreibtisch, 1 Vertiko, 3 Serviertische, 1 Liegestuhl, 1 Flurgarderobe in Eichen, 5 eiserne Bettstellen, Waschtische mit Marmorplatten und Spiegelaufsätze, Nachttische, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Chaiselongue, Lederstühle, Sophas, Teppich, elekt. Beleuchtungskörper, Bügeltisch, Küchenwage, Petroleumofen, Glas-Porzellan, 1 Schiebkarren und andere Gegenstände.

**1 Kücheneinrichtung** bestehend aus: Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühle und 1 Ablaufbrett.

Ferner 2 Fayene Vasen, 5 getriebene Bronzeteller, 2 Vasen von grauweißem Marmor, 2 Schalen von grauweißem Marmor, 1 Schale v. grauweißem Marmor mit Postament, 2 Vasen v. Alabaster, 2 Vasen v. rosa Glas, 2 Vasen v. blauem Glas mit Bronzefuß, 2 Lampen mit Porzellanvasen.

Die Besichtigung findet eine Stunde vor Beginn der Versteigerung statt.

Bad Homburg v. d. H., den 6. September 1918.

Telf. 772 **August Herget** Telf. 772.  
beid. Auktionator & Taxator.

## Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen, ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzelmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

**August Herget,**  
Taxator und beidigt. Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

**Frachtbriefe (kleines Format)**  
mit und ohne Firma-Eindruck in der Geschäftsstelle der Kreis-Zeitung erhältlich.

## Große Freiwillige Versteigerung zu Bad Homburg im Saale zur Goldenen Rolle

Freitag, den 13. September nachmittags 2 Uhr

versteigere ich im gesl. Auftrage der Frau A. Sahlberg dahingegen wegen Verkauf der Villa nachstehende sehr gut erhaltene und saubere Mobiliargegenstände öffentlich freiwillig gegen gleichbare Zahlung.

### Einzel-schlafzimmer in Mahagoni

best. aus 1 vollst. Bett mit Roßhaar und pr. Federzeug, 1 zweif. Spiegelschrank, 1 Wacheomode mit Marmorpl. und Spiegelaufsatz, 1 Nachtschränken mit Marmopl., 2 Stühle.

### Mahagoin Wohnzimmer

best. aus Verticow-Spiegelschrank, Trümeaux mit Spiegel, Tisch, Gobline sofa, 6 Stühle, 2 Ziertische.

### Einzelmöbel

Flurgarderobe in Eichen mit Facettespiegel, 1 Glubsessel weiß ovaler Spiegel, 2 Trümeauxspiegel Mahag., Bronze-Figur Siegesgöttin, 1 Venezianer Figur, 2 sehr gute Chaiselongue nebst Decke, 1 Rohrliegestuhl, Tische, Stühle, 2 Sessel, 1 fast neuer kl. Eisschrank mit Glasausschlag, Grosse Kunstvase mit Ständer, 2 eint. Kleiderschränke, 1 Klavierstuhl, 1 Globus, 1 Obsttörre, 1 Büchergestell mit Lexikon, 3 hochf. elektr. Lüster, 2 Säulen, Toilette, Nähmaschine div. gutes Federzeug, Deckenbeleuchtungen, sehr hübsche Bilder einzel. Goldrahmen, Teppiche, Bücher, 1 Bank mit Polster, Haarkocher und Küchengeräte, Aufstellungsachen und vieles ungenannte.

### Anschliessen aus einem Nachlass

1 Bett, 1 pol. 2tür. Kleiderschrank, 1 Nachtschränken mit Marmorpl., 1 Comode, 1 Musikwerk mit ca. 20 Platten, 2 Stühle.

**Karl Knapp.**

Auktionator & Taxator,  
Louisenstrasse 6.

Die Besichtigung von vormittags 9 Uhr ab.

## Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den waterländischen Hilfsdienst.

### Helfer für die Steppe!

In dem gewaltigen von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet

werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Stappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegsvorbereitungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front gemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeit im Dienst jeglicher Art, Boten- und Ordnonanzdienst, sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufsichtleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und holländischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrgangs in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche- und Lazarettbehandlung sowie angemessene Varentlohnung.

Bis zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit, sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Kreis Höchst, Oberhausen und Usingen: Garnison Kommando (Zimmer 5) Höchst a. M., dabei sind vorzulegen: Etwas Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.